

Renate Welsh
Vamperl soll nicht alleine bleiben



© Jacqueline Godany

Renate Welsh lebt als freie Schriftstellerin in Wien. Sie hat viele engagierte Kinder- und Jugendbücher geschrieben, für die sie neben zahlreichen anderen Auszeichnungen mehrfach den Österreichischen Staatspreis, den Preis der Stadt Wien und den Deutschen Jugendliteraturpreis erhielt. Ihr Gesamtwerk wurde 1995 mit dem Österreichischen Würdigungspreis und 2006 mit dem Literatur-Würdigungspreis des Landes

Niederösterreich ausgezeichnet. Mehr von Vamperl und Frau Lizzi ist nachzulesen in den dtv junior-Bänden ›Das Vamperl‹, ›Wiedersehen mit Vamperl‹ und ›Ohne Vamperl geht es nicht‹.

Weitere Titel von Renate Welsh bei dtv junior: siehe Seite 4



© privat

Heribert Schulmeyer wurde 1954 in Köln geboren. Er studierte an der ehemaligen Kölner Werkschule im Fachbereich Illustration und Freie Grafik und lebt heute als freier Illustrator in Köln.

Renate Welsh

Vamperl soll nicht alleine bleiben

Mit Illustrationen
von Heribert Schulmeyer

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Eine Hörbuchausgabe ist bei
Der Hörverlag, München erschienen.

Von Renate Welsh sind außerdem bei dtv junior
lieferbar:

**Das Vamperl
Wiedersehen mit Vamperl
Ohne Vamperl geht es nicht
Das große Buch vom Vamperl**



Originalausgabe
23. Auflage 2018
© 1992 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Heribert Schulmeyer
Gesetzt aus der Trump 14/16
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-75016-5

Inhalt

Vamperls Heimkehr	7
Auf dem Dachboden ...	17
... und im Keller	26
Im Museum ...	32
... und in der Höhle	40
In der Zieglergasse ...	55
... und auf der Donauinsel	70
Vamperls Abschied	82





Vamperls Heimkehr

Das große Tor des Krankenhauses wurde aufgerissen.

Herr Professor Obermeier trat heraus, an seinem Arm ging eine ältere, rundliche Frau. Hinter ihnen kamen Ärztinnen und Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger, Putzfrauen und Träger. Alle stellten sich im Halbkreis um den Professor und die Frau mit dem Strohhut.

»Darf ich Sie wirklich einmal besuchen, Frau Lizzi?«, fragte der Herr Professor.

»Gern«, sagte Frau Lizzi. »Wir werden uns freuen. Und Sie bekommen auch einen guten Kaffee bei mir. Jedenfalls ist er sehr viel besser als im Krankenhaus.« Der Professor machte eine Verbeugung wie ein braver Bub.

»Ich freue mich darauf. Aber jetzt muss ich zurück zu meinen Patienten.« Er



wandte sich an eine junge Ärztin. »Begleiten Sie bitte Frau Lizzi zum Taxi-stand?«

Der Professor und sein Gefolge verschwanden im Haus. Die junge Ärztin nahm Frau Lizzis Arm.

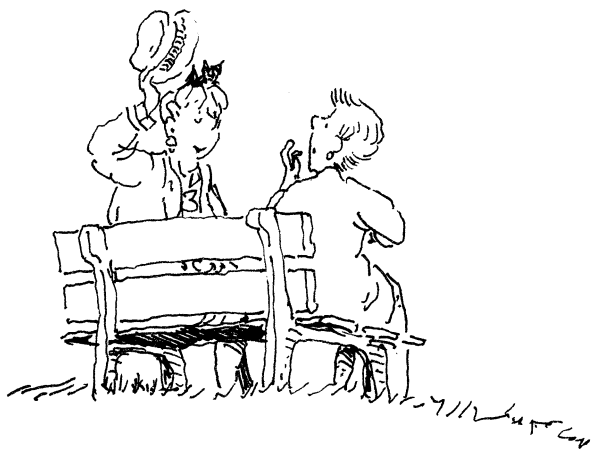
»Danke, sehr lieb. Entschuldigen Sie, ich muss mich einen Moment setzen.« Frau Lizzi ging zu einer Bank unter großen alten Bäumen.

»Ist Ihnen nicht gut?«, fragte die Ärztin besorgt, griff nach Frau Lizzis Handgelenk und fühlte ihren Puls.

»Es geht gleich wieder. Das war doch alles sehr aufregend. Schließlich bin ich nicht mehr die Jüngste und der Vamperl ist mein erstes Kind.«

»Wie bitte?« Plötzlich meinte die Ärztin unter Frau Lizzis Hut ein kleines Gesicht zu sehen, das Grimassen schnitt. Sie wischte sich über die Augen und schnappte nach Luft.

»Das war mein Vamperl«, sagte Frau Lizzi.



»Wie bitte?«

Frau Lizzi lachte. »Ich hätte es auch nicht geglaubt, wenn ich es nicht selbst erlebt hätte«, sagte sie.

Dann erzählte sie, wie alles gekommen war:

Wie sie den kleinen Vampir in einem Spinnennetz fand.

Wie sie zunächst Angst vor ihm hatte.

Wie er ihr Leid tat.

Wie sie ihm seine erste Milchflasche gab.

Wie sie sich an ihn gewöhnte.



Wie er größer und größer wurde und wie ihm die Milch nicht mehr genügte. Wie er schließlich anfang Leuten Gift aus der Galle zu saugen.

»Das erste Mal war es bei der Mutter vom Hannes. Die Frau Müller wollte den Buben ohrfeigen, nur wegen einem Loch in der Sonntagshose und einem grünen Grasfleck. Aber das ist doch kein Grund, oder?«

»Nein«, sagte die Ärztin.

Frau Lizzi schmunzelte. »Das Gesicht vom Hannes hätten Sie sehen sollen! Er wartete auf die Ohrfeige – und plötzlich wuschelte ihm seine Mutter die Haare. Der hat den Mund nicht mehr zugekriegt.«

Sie sang der Ärztin das Lied vor, das sie damals für Vamperl gedichtet hatte:

»Ja – so ein Vampir
ist kein böses Tier!
Muss es nicht sein,
wenn er von klein
auf Liebe spürt.



Mein Vamperl trinkt nur Milch und mag kein Blut
und macht die bösen Leute alle wieder gut.
Wenn einer tobt und schreit, was er kann,
dann flitzt mein Vamperl lautlos heran,
saugt ihm ein bisschen Gift aus der Gall' –
erledigt der Fall!
Mein Vamperl trinkt nur Milch und mag kein Blut
und macht die bösen Leute alle wieder gut.«

»Wie schön«, sagte die Ärztin.
Frau Lizzi erzählte weiter: »Aber dann
wollte doch Ihr Professor den Vamperl
als Giftsauger am Krankenhaus haben
und hat ihn einfach unter einen Glas-
sturz gesteckt. Um ein Haar wär er mir
gestorben, mein armer Vamperl. Da hab
ich die Glasglocke zerddroschen. Natür-
lich ist der Professor sehr wütend ge-
worden und Vamperl ist ihm gleich an
die Galle gegangen. Das schöne, frische
Gift hat ihn schnell wieder zu Kräften
gebracht.«

Vamperl hob den Strohhut und grinste
die Ärztin an.

»Wenn ich denke, wie viel Gift es auf
der Welt gibt, dann würden wir min-



destens tausend Vamperl brauchen«, meinte sie.

»Genau!«, rief Frau Lizzi. »Und jetzt gehen wir nach Hause, Vamperl und ich.« Die Ärztin begleitete sie bis zum großen Tor. »Ich habe mich sehr gefreut Sie kennen zu lernen. Alles Gute Ihnen beiden.«

»Ihnen auch! Da ist ja meine Straßenbahn.«

Die Ärztin winkte.

Immer wieder spürte Frau Lizzi, wie Vamperl ihren Hut lüpfte. Immer wieder drückte sie ihn herunter. »Vamperl«, flüsterte sie, »sei vorsichtig!«



Zwei Mädchen drehten sich nach ihr um und kicherten. »Die Oma ist nicht mehr ganz dicht!«

Vamperls kleine haarige Hand kam unter dem Hutrand hervor und kraulte Frau Lizzis Schläfe. Dabei fiepte er leise.

Kaum hatte Frau Lizzi das Haustor geöffnet, hörte sie Frau Müller schreien: »Eine Schande ist das! Dieses Zeugnis willst du deiner Oma zeigen? Es heißt doch gleich wieder, ich bin schuld... Vielleicht geht es wirklich nur mit einer ordentlichen Tracht Prügel!«

Frau Lizzi versuchte erst gar nicht Vamperl festzuhalten. Sie fühlte einen Luftzug, gleich darauf sagte Frau Müller: »Immerhin – ein Einser und zwei Zweier. Wir beide müssen halt in den Ferien ordentlich miteinander üben.«

Frau Lizzi ging in ihre Wohnung. Vamperl kam angeflattert und kuschelte sich in ihre Halsgrube. Dort schlief er



ein und Frau Lizzi döste auch ein bisschen.

Geschrei im Treppenhaus weckte beide auf: Frau Anna und Frau Maringer stritten wieder einmal. Bello und Flocki kläfften dazu.

Ärgerlich machte Frau Lizzi die Tür auf. Vamperl schoss hinaus und saugte beiden Frauen das Gift aus der Galle.

Dann waren zwei Buben dran, die einen angebundenen Hund mit Kletten bewarfen.

Am Abend grölte ein Betrunkener vor dem Haus.

Vamperl flog zum Fenster. Der Mann hob die Hand. Vor ihm stand ein blasses kleines Mädchen und versuchte den Kopf mit den Armen zu schützen. Mit angelegten Flügeln stürzte sich Vamperl in die Tiefe.

Er stach zu, aber der Mann torkelte und Vamperl traf nur den Arm. Der Betrunkene brüllte auf. Doch jetzt schaffte es Vamperl, einen großen Schluck Gift aus

der Galle zu saugen. Ganz zahm wurde der Mann und ließ sich von dem kleinen Mädchen nach Hause führen.

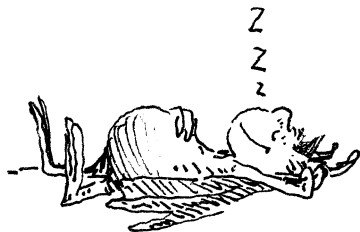


Vamperl versuchte aufzufliegen, machte aber nur ein paar Hüpfen.

Frau Lizzi beugte sich weit aus dem Fenster. Sie sah, wie Vamperl torkelte und taumelte. So schnell sie konnte, lief sie hinunter.

»Du bist ja total besoffen!«, schimpfte sie, als sie ihn aufhob. Sein Bauch gluckste, er rülpste laut. Kopfschüttelnd trug sie ihn in die Wohnung.

»Na, gute Nacht«, schimpfte sie. »So klein und schnarcht wie ein ganzes Sägewerk. Wie soll ich denn da noch schlafen? Aber so weiß ich wenigstens, dass du da bist. Und das ist schön.«



Auf dem Dachboden ...

Vamperl schnarchte noch immer, als Frau Lizzi aufwachte. Arme und Beine weit von sich gestreckt, lag er da.

»Mistkerl«, sagte sie. »Du lieber Mistkerl.«

Sie kochte einen besonders guten Kaffee, öffnete ein Glas selbst gemachter Himbeermarmelade, freute sich über die fröhliche Musik im Radio und genoss ihr Frühstück.

»Und jetzt«, sagte sie, »denk einmal scharf nach, Lizzi. Du hast Vamperl lieb. Sehr lieb sogar. Aber du bist nicht mehr die Jüngste und so lieb er ist, so anstrengend ist er auch. Du bist einfach zu alt für ihn. Tut mir Leid, aber so ist es. Über kurz oder lang muss er eine Frau haben. Eine Vampirfrau natürlich. Und Kinder sollen sie kriegen, möglichst viele. Aber wo be-



komme ich eine Vampirfamilie für ihn her?«

Da ihr keine Antwort einfiel, fing sie an die Wohnung zu putzen. Das half oft.

Vamperl wachte nicht auf, als sie den Boden aufwischte und die Fensterbretter abstaubte. Als sie aber anfang die Möbel zu polieren, verzog er die Nase und öffnete schließlich ein Auge.

»Das stinkt dir, was?«, fragte Frau Lizzi. Vamperl nickte heftig.

»Ich mag den Geruch«, sagte sie. »Da merkt man gleich, wie sauber es ist.«

Vamperl zog einen Flunsch.

Ich werde mich daran gewöhnen müssen, wieder allein zu sein, dachte Frau Lizzi. Dafür wird es schön ruhig sein. Und wer weiß, vielleicht brauchen sie mich eines Tages als Oma für ihre kleinen Vamperln. Aber so weit sind wir noch lange nicht.

»Du sollst nicht träumen«, schimpfte sie, »du sollst logisch denken.«

Vamperl fiepte fragend.

»Nicht du«, sagte Frau Lizzi, »ich! Ich rede mit mir selbst. Das tun alte Frauen oft. Also: Wo habe ich Vamperl gefunden? In einer Spinnwebe in meiner eigenen Küche.* Im Augenblick gibt es hier keine Spinnweben. Und warum sollte ein zweites Vampirkind ausgerechnet hier landen? Wir müssen woanders viele Spinnweben untersuchen. Wo aber gibt es viele Spinnweben? Auf dem Dachboden. Wenn wir ganz großes Glück haben, schläft am Ende direkt über unseren Köpfen ein kleiner Vampir oder noch besser eine Vampirin. Also los, Vamperl, worauf warten wir noch?« Frau Lizzi zog eine alte Kittelschürze an, band sich ihr Kopftuch um und marschierte zum Hausmeister. Sie bat ihn um den Dachbodenschlüssel. »Was wollen Sie denn dort oben?«, fragte er. Auf diese Frage war Frau Lizzi gefasst.

* Wer genau wissen will, wie Vamperl zu Frau Lizzi kam und welche Abenteuer sie erlebten, der liest am besten den ersten Band ›Vamperl‹.



»Ein bisschen sauber machen, ich möchte meine Teppiche waschen und aufhängen.«

Mit Besen und Schaufel, Eimer und Putzlappen begann Frau Lizzi den Aufstieg. Stickige Luft schlug ihr entgegen, als sie die schwere Eisentür öffnete. Der Boden war bedeckt mit Staub und Taubenmist.

»Da haben wir uns was angetan«, seufzte Frau Lizzi.

